



Foto: © Febyan / unsplash.com

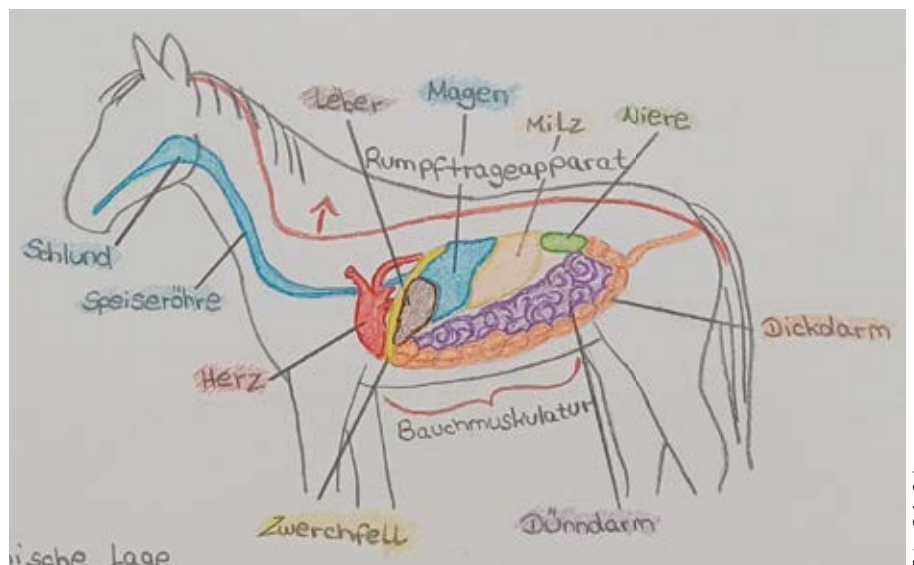
Rittigkeitsprobleme beim Pferd – Die Rolle von Magen und Fütterung

Wenn ein Pferd unter dem Reiter nicht losgelassen läuft, Spannungen im Rücken zeigt, sich dem Vorwärts-Abwärts entzieht oder widersetzlich reagiert, wird dies in der Praxis häufig als Ausbildungs- oder Trainingsproblem interpretiert. Nicht selten liegt der Fokus dann auf Korrekturmaßnahmen im Reiten oder ergänzenden Behandlungen im Bereich der Muskulatur. Dabei bleibt ein wesentlicher Aspekt häufig unbeachtet: der Einfluss des Magen-Darm-Traktes auf das Bewegungsverhalten des Pferdes.

Im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung zeigt sich zunehmend, dass funktionelle Störungen im Verdauungssystem erheblichen Einfluss auf Rittigkeit, Losgelassenheit und Leistungsbereitschaft haben können. Insbesondere der Magen nimmt hierbei eine zentrale Rolle ein.

Anatomische und funktionelle Zusammenhänge

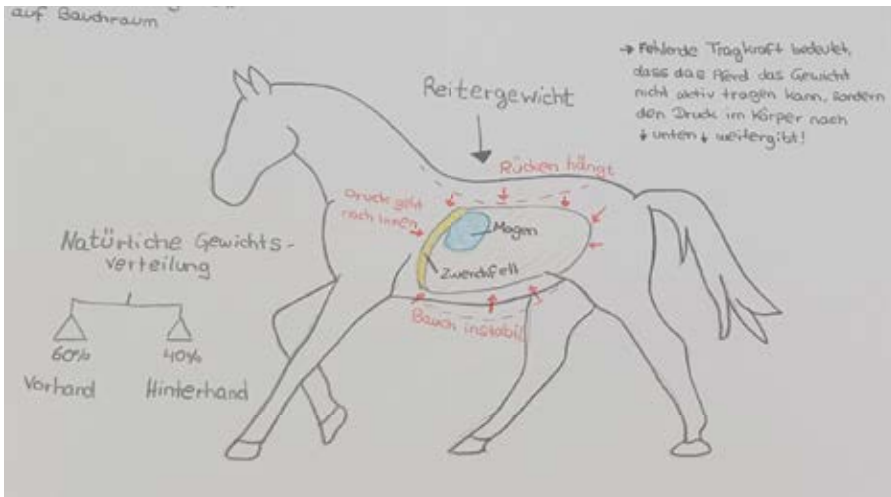
Der Magen des Pferdes befindet sich im vorderen Bauchraum, unmittelbar hinter dem Zwerchfell und überwiegend auf der linken Körperseite. Mit einem Fassungsvermögen von etwa acht bis fünfzehn Litern ist er vergleichsweise klein und zugleich äußerst empfindlich gegenüber mechanischen



Anatomische Lage des Magens

Foto: © A. Schwarzer

Foto: © A. Schwarzer



Einfluss des Reitergewichts auf Bauchraum

und funktionellen Einflüssen. Seine Lage bringt ihn in enge Verbindung mit zentralen Strukturen wie dem Zwerchfell, der Bauchmuskulatur sowie den faszialen Verbindungen des Brust- und Rumpfbereichs (Trageapparat).

Diese anatomische Einbettung verdeutlicht, dass der Magen nicht isoliert betrachtet werden kann. Vielmehr ist er Teil eines komplexen Systems, in dem innere Organe, muskuläre Strukturen und Bewegungsabläufe eng miteinander verknüpft sind. Veränderungen im Bereich des Magens können sich daher nicht nur lokal, sondern auch im gesamten Bewegungsapparat bemerkbar machen.

Einfluss des Reitergewichts auf den abdominalen Raum

Die Einwirkung des Reitergewichts stellt einen weiteren wichtigen Faktor dar. Durch das Aufsitzen des Reiters entstehen veränderte Druckverhältnisse im Bereich von Brust- und Bauchraum. Insbesondere bei Pferden mit unzureichend ausgebildeter Bauch- und Rückenmuskulatur kann dieser Druck nicht ausreichend abgefangen werden, sodass ein erhöhtes Spannungsgefühl im Abdomen entsteht. Gleichzeitig kann die Beweglichkeit des Zwerchfells eingeschränkt werden, was sich unmittelbar auf die Atmung und die gesamte Rumpfdynamik auswirkt. Das Pferd reagiert auf diese Veränderungen häufig mit kompensatorischen Spannungsmustern. Typisch sind ein Festhalten im Rücken, eine reduzierte Schwingungsfähigkeit sowie Einschränkungen in der Losgelassenheit. Auch Taktunreinheiten oder Probleme in den Übergängen können die Folge sein.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass das Reitergewicht nicht nur auf den Bewegungsapparat wirkt, sondern auch die funktionellen Bedingungen im Bauchraum beeinflusst. Besteht bereits eine erhöhte Sensibilität im Bereich des Magens, können diese Druckverhältnisse zu Unwohlsein, Schmerz und daraus resultierendem Ausweichverhalten führen.

Physiologie des Pferdemagens und seine Besonderheiten

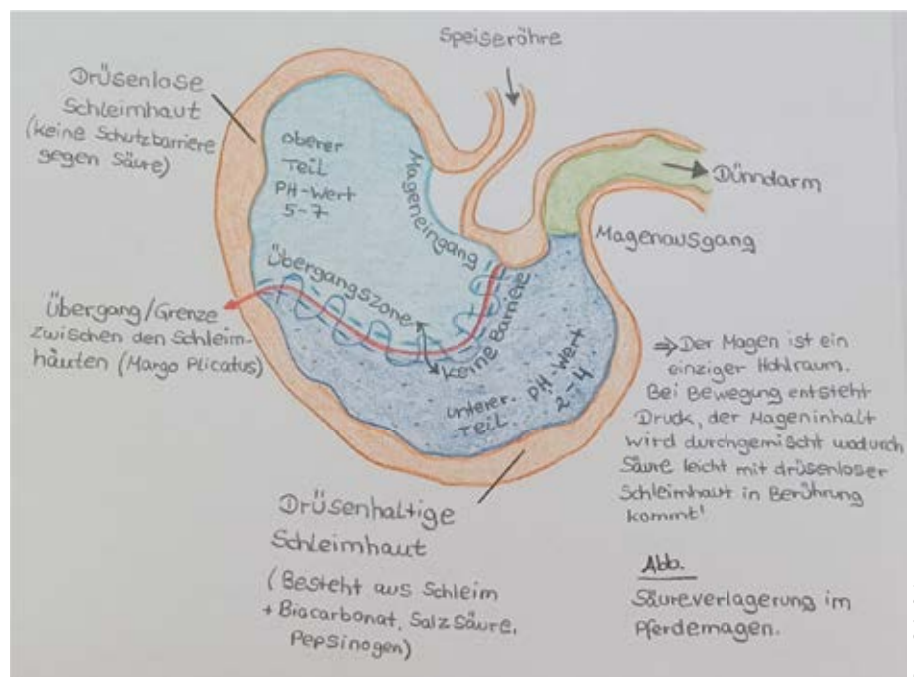
Ein grundlegendes Verständnis der Magenphysiologie ist entscheidend, um die Zusammenhänge zwischen Fütterung und Rittigkeit nachvollziehen zu können. Der Pferdemagen unterscheidet sich deutlich vom menschlichen Magen, sowohl in seiner Struktur als auch in seiner Funktion.

Er besteht aus einem drüsenlosen und einem drüsenhaltigen Anteil. Während der drüsenhaltige Teil kontinuierlich Magensäure produziert und durch entsprechende Schutzmechanismen abgesichert ist, fehlt dieser Schutz im drüsenlosen Bereich. Gleichzeitig produziert der Magen des Pferdes – unabhängig von der Futteraufnahme – rund um die Uhr Magensäure. Daraus ergibt sich die physiologische Notwendigkeit einer nahezu kontinuierlichen Futteraufnahme.

Kommt es zu längeren Fresspausen, steht die Magensäure nicht mehr in ausreichendem Maße im Kontakt mit Futterbestandteilen oder Speichel, der eine wichtige Pufferfunktion übernimmt. In der Folge kann die empfindliche Schleimhaut angegriffen werden. Dieser Prozess bildet die Grundlage für die Entstehung von Reizungen und im weiteren Verlauf auch von Magengeschwüren.

Mechanische Belastung und Säureverlagerung in der Bewegung

Neben der kontinuierlichen Säureproduktion im Magen spielt die körperliche Einwirkung während der Bewegung eine entscheidende Rolle. Insbesondere bei unzureichend gefülltem Magen kann es dazu kommen, dass saurer Mageninhalt durch Bewegung und erhöhten Druck im Bauchraum aufgewirbelt und in den drüsenlosen Bereich verlagert wird. Dieser ist jedoch nicht für den Kontakt mit Säure ausgelegt, sodass es zu Reizungen der Schleimhaut kommen kann.



Säureverlagerung im Pferdemagen

Foto: © A. Schwarzer



Da der Pferdemagen einen zusammenhängenden Hohlraum bildet, vermischen sich die Mageninhalte bei Bewegung verstärkt, wodurch die saure Flüssigkeit (pH-Wert ca. 2–4) mit der ungeschützten Schleimhaut in Kontakt gelangt. Diese Prozesse treten insbesondere bei intensiver Belastung auf und können durch Faktoren wie Reitergewicht und muskuläre Spannung zusätzlich verstärkt werden.

Das Zusammenspiel aus körperlicher Belastung und biochemischer Reizung stellt somit einen wesentlichen Mechanismus dar, der zu Unwohlsein und Schmerzen im Magenbereich führen kann.

Die Fütterung als Schlüssel zur Magengesundheit

Die Fütterung stellt einen der zentralen Einflussfaktoren auf die Magengesundheit dar und ist eng mit den bereits beschriebenen Prozessen verknüpft. Fehler im Fütterungsmanagement wirken sich unmittelbar auf das empfindliche Gleichgewicht im Magen aus.

Eine unzureichende Versorgung mit strukturreichem Raufutter führt zu einer verminderten Speichelbildung, wodurch die natürliche Pufferfunktion gegenüber der Magensäure reduziert wird. Gleichzeitig begünstigen lange Fresspausen eine ungebremschte Einwirkung der Säure auf die Schleimhaut. Auch hohe Kraffutteranteile, insbesondere mit erhöhtem Stärkegehalt, können die physiologischen Verdauungsprozesse stören und zu einer Verschiebung des Säuregleichgewichts beitragen.

Hinzu kommen qualitative Faktoren wie staubiges oder minderwertiges Futter, die zusätzlich Stress verursachen und das Wohlbefinden des Pferdes beeinträchtigen können. In ihrer Gesamtheit führen diese Einflüsse dazu, dass die Magenschleimhaut dauerhaft belastet wird und ihre Schutzfunktion nicht mehr ausreichend erfüllen kann.

Rittigkeitsprobleme als Ausdruck funktioneller Störungen – das Beispiel Angaloppieren

Besonders deutlich werden die beschriebenen Zusammenhänge in den Übergängen zwischen den einzelnen Gangarten. Das Angaloppieren stellt dabei einen besonders sensiblen Moment dar, da hier ein hohes Maß an Koordination, Gleichgewicht und muskulärer Aktivität erforderlich ist.

Nur wenn das Pferd losgelassen ist und die Energie aus der Hinterhand aufnehmen kann, gelingt ein harmonischer und balancierter Galoppansprung. Bereits leichte Einschränkungen im körperlichen Wohlbefinden können diesen Bewegungsablauf erheblich stören. Ein sensibler oder belasteter Magen-Darm-Trakt kann über die enge funktionelle Verbindung zu Zwerchfell und Bauchmuskulatur zu Spannungen führen, die sich in genau solchen Momenten bemerkbar machen.

Das Pferd zeigt dann möglicherweise verzögertes Anspringen, Taktprobleme oder ein Ausweichen vor der Anforderung. Diese Reaktionen werden häufig als Ausbildungsdefizite interpretiert, obwohl sie in vielen Fällen Ausdruck eines körperlichen Ungleichgewichts sind.

Kompensationsmechanismen und scheinbare Einseitigkeit

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Auftreten scheinbar einseitiger Probleme. Pferde reagieren auf Unwohlsein selten direkt, sondern entwickeln häufig kompensatorische Bewegungsmuster. Diese äußern sich beispielsweise in einer eingeschränkten Biegung, einem Ausweichen über Schulter oder Rippen oder einer bevorzugten Belastung einer Körperseite.

Obwohl der Magen überwiegend auf der linken Seite liegt, handelt es sich hierbei nicht um ein einseitiges Organproblem. Vielmehr entstehen Spannungszustände, die sich im Bewegungsbild asymmetrisch darstellen. Die sichtbare Einseitigkeit ist somit häufig das Ergebnis von Kompensation und nicht die direkte Ursache.

Häufigkeit und klinische Relevanz

Eine Studie aus dem Jahr 2015 des europäischen Kollegs für Innere Pferde-Medizin zeigt, dass ein Großteil der Pferdepopulation von Magenproblemen betroffen ist.

Besonders im Leistungssport sind die Zahlen hoch, doch auch im Freizeitbereich leidet ein erheblicher Anteil der Pferde unter entsprechenden Problematiken.

- ca. 90 % der Rennpferde im Training
- etwa 60 % der Turnierpferde
- rund 40–50 % der Freizeitpferde
- etwa 50 % der Fohlen

Diese Zahlen verdeutlichen, dass nahezu jedes zweite Pferd betroffen sein kann. Als Hauptursachen gelten Stress und eine nicht bedarfsgerechte Fütterung.

Dabei bleibt die Symptomatik häufig unspezifisch. Neben klassischen Anzeichen wie Koliken, Kotwasser oder Unwohlsein nach der Fütterung treten nicht selten ausschließlich Veränderungen im Verhalten oder in der Rittigkeit auf. Dies erschwert die frühzeitige Diagnose und führt dazu, dass die zugrunde liegende Problematik oft lange unentdeckt bleibt.

Zusammenführende Betrachtung

Rittigkeitsprobleme sind in vielen Fällen Ausdruck eines komplexen Zusammenspiels verschiedener Faktoren. Neben trainings-technischen und biomechanischen Aspekten spielt der Magen-Darm-Trakt eine zentrale Rolle, die in der Praxis häufig unterschätzt wird.

Die anatomische Lage des Magens, die Belastung durch das Reitergewicht sowie die Besonderheiten der Magenphysiologie führen dazu, dass bereits kleine Störungen im Verdauungssystem erhebliche Auswirkungen auf das Bewegungsverhalten haben können. Die Fütterung nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein, da sie maßgeblich darüber entscheidet, ob das empfindliche Gleichgewicht im Magen aufrechterhalten werden kann oder nicht.

Eine bedarfsgerechte, strukturreiche und kontinuierliche Fütterung bildet daher die Grundlage für die Gesunderhaltung des Pferdes. In Kombination mit einem angepassten Training und einem stressarmen Management kann sie entscheidend dazu beitragen, Rittigkeitsprobleme nicht nur zu behandeln, sondern langfristig zu vermeiden.

Damit wird deutlich:

Die Ursache für Rittigkeitsprobleme liegt nicht immer im Training – häufig beginnt sie bereits bei der Futteraufnahme!

Anne Schwarzer
Unabhängige Ernährungsberaterin
für Pferde, www.equi-natura.de